

# Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt  
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad  
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt Neuenbürg, M. 1.00 monatlich 30 Pfg.  
Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts-  
und Nachbarortsverkehr monatlich M. 1.00, außerhalb des-  
selben M. 1.00 hiesig Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärtig 10 Pfg., die kleinspaltige  
Anzeigen oder deren Raum, 25 Pfg. die Zeile.  
Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt, größere Anträge nach  
Abereinkunft. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.

Nr. 81

Dienstag, den 4. April 1916.

33. Jahrg.

## Die Wirksamkeit des Tauchbootkriegs.

In den letzten Tagen sind Meldungen über die Versenkung einer bedeutenden Anzahl von Dampfern eingelangt. Der Großteil dieser Schiffsverluste ist sicherlich durch das neue Aufleben des Tauchbootkrieges veranlaßt. Es muß aber darauf hingewiesen werden, daß durchaus kein Grund vorliegt, die Versenkung aller Schiffe der deutschen Unterseeboote zuzuschreiben. Die englische Regierung hat neuerdings anlässlich der Versenkung der „Tubantia“ eine Erklärung erlassen, in der eine Reihe wesentlich falscher Behauptungen aufgestellt sind. Sie besagt nämlich, daß es die erklärte Politik Deutschlands sei, Großbritannien durch die Vernichtung aller Schiffe, die mit englischen Häfen Handel treiben, zu isolieren, und zieht daraus die Folgerung, daß es unmöglich sei, anzunehmen, daß Großbritannien selbst die Sicherheit des neutralen Handels durch Minen und Torpedos gefährde, da ein derartiges Vorgehen den deutschen Absichten Vor- schub leisten würde.

Falsch ist die Behauptung, daß England dem neutralen Handel keine Hindernisse in den Weg lege. Großbritannien war es, das die Absperzung der Zentralmächte von neutralen Zufuhren zuerst durchführte. Es verhinderte mit Gewalt neutrale Schiffe an ihrer Weiterfahrt nach Deutschland. Um die Ueberwachung der Nordsee und des Kanals zu erleichtern, brachten die Engländer auf freiem Meer zahlreiche Minenlinien aus und sperrten der neutralen Schifffahrt unbedingt offene Wege durch ausgedehnte Minenfelder. Sie schrieben den neutralen Schiffen ganz bestimmte Linien vor, auf denen sie von englischen Kriegsschiffen angehalten, nach englischen Häfen gebracht, durchsucht und oft beschlagnahmt wurden. Schon die Verletzung in eigene Häfen war ein Bruch des Völkerrechts. Dann erfolgte die Untersuchung nicht etwa sofort nach dem Eintreffen des betreffenden Schiffes, sondern erst nach Wochen, selbst Monaten.

England führt den Krieg zur Erreichung der Meinherrschaft zur See, um den Handel aller Staaten nach eigenem Gutdünken regeln zu können. Wenn nun England zwar den Seehandel der Zentralmächte unterbände, den neutralen Seehandel aber sich frei entfalten ließe, so könnte das Hauptkriegsziel Großbritanniens niemals erreicht werden. Bei einem freien Spiel der Kräfte würden die neutralen Seestaaten jetzt nicht nur in die durch

den Ausfall der österreichisch-ungarischen, deutschen, türkischen, russischen, belgischen, des Großteils der italienischen und französischen Handelsflotte entstandene Lücke treten, sondern auch der englischen auf zahlreichen Verkehrsgebieten den Rang ablaufen. Also selbst wenn England militärisch auf allen Vintenn Sieg erbliebe, wäre sein Hauptkriegsziel, die Erreichung der Meinherrschaft zur See und im Welthandel, nicht erreicht, sondern das Gegenteil. Die neutralen Staaten würden schließlich den englischen Handel an vielen Punkten verdrängen. Deshalb führt England seinen Krieg nicht nur gegen seine erklärten Feinde, sondern auch gegen die Neutralen. Es ist daher im englischen Interesse gelegen, den neutralen Handel auch „durch Minen und Torpedos“ zu schädigen, was es auch nach Kräften tut. Die Zahl der durch deutsche Unterseeboote versenkten englischen Handelsdampfer steigt von Tag zu Tag; mit ihr auch die Höhe der Pracht- und Versicherungsätze. Und aus den englischen Meldungen verdient hervorgehoben zu werden, daß bei dem einen oder anderen versenkten Dampfer ausdrücklich bemerkt wird, er sei gänzlich unbewaffnet gewesen. Das ist aber eine Ausnahme. Schon daraus geht hervor, daß heute kaum mehr ein englisches Schiff ohne Bewaffnung die See befährt. Alle englischen Handelsdampfer haben aber den Auftrag, gegenwärtige Unterseeboote unverzüglich anzugreifen. An der Rechtmäßigkeit der Versenkung der durch deutsche Unterseeboote getroffenen Schiffe ist somit nicht zu zweifeln. Und wenn die englischen Reeder durch entsprechende Bezahlung immer wieder „amerikanische Staatsangehörige“ finden, die sich auf ihren bewaffneten Schiffen der Gefahr, durch einen Torpedoschuß ihr Leben einzubüßen, aussetzen, so darf man nicht vergessen, daß diese Amerikaner jedenfalls nicht zur Elite der großen Republik des Atlantischen Ozeans gehören. Gerade die Festigkeit, mit der man in England auf die Anwesenheit von Amerikanern auf diesem und jenem Schiff hinweist, gibt ein klares Bild von der Wirksamkeit des deutschen Tauchbootkrieges. Die Lage wird aber am besten durch einige andere Meldungen aus dem Lager unserer Feinde beleuchtet. Am 11. März wurde ein Dampfer 500 Meter von der Einfahrt des Hafens von Havre torpediert. Kein Meeresteil ist so überwacht und geschützt wie der Narmelkanal. Trotzdem konnte der britische Dampfer „Sussex“ zwischen Donlogue und Folkestone versenkt werden. Eine Milliarde haben die Engländer zur Sperrung des Narmel-

meers gegen Unterseeboote ausgegeben. Minenlinien, Drahtbarricaden und Netze wurden ausgebracht. Die deutschen Tauchboote spotten dieser Vorsichtsmaßregeln. Auch an der englischen Westküste treiben sie ihr Wesen. Und eine Rede des britischen Munitionsministers Lloyd George spricht eine deutliche Sprache, wenn in ihr als Hauptziel des Krieges dessen rasche Beendigung bezeichnet wird. Die Zeiten, wo man von Millionen Kugeln sprach und einen jahrzehntelangen Krieg in England als wünschenswert bezeichnete, sind vorüber. Die Stimmen mehrerer sich, die von einer intensiven Fortführung des deutschen Tauchbootkrieges den Ruin Englands erwarten. Man hat über ihn früher gespottet. Die Ansichten haben sich geändert. Aber nicht infolge theoretischer Erwägungen, sondern unter der Wucht der Ereignisse.

## England der Schuldner bei seinen Kolonien.

Die ablehnende Haltung der amerikanischen Welt gegenüber neuen englisch-französischen Anleihebestrebungen veranlaßt die englische Presse, sich von neuem mit dem Gedanken einer finanziellen Unterstützung Englands durch seine Kolonien zu beschäftigen. Die englischen Kolonien, die bisher finanziell völlig auf Großbritannien angewiesen waren, müssen jetzt das Mutterland unterstützen. Im ersten Halbjahr 1915 nahmen die Kolonialregierungen in London noch 300 Millionen M. auf, dann sahen sich die Kolonien bei der Aufbringung der Kriegskosten auf eigene Kräfte angewiesen, und schließlich begann England von seinen Kolonien zu borgen. Obwohl nun Kanada bereits 200 Millionen, Australien 100 Millionen, Neuseeland 40 Millionen, Indien 60 Millionen Mark Großbritannien zur Verfügung gestellt haben, tritt die englische Presse für weitere Vorversuche bei den Kolonien ein. Wie rücksichtslos die Engländer die Kräfte ihrer Kolonien auszunutzen wollen, erhellt daraus, daß in Australien das Wirtschaftsjahr 1914/15 einen Abmangel von 313 Millionen Mark aufweist, der hauptsächlich durch die Kosten der Düsterruppen verursacht war. Der Vorschlag für 1915, zu 1916 berechnet diese Kosten auf 926 Millionen Mark, wozu noch vermehrte Ausgaben für die Landesverteidigung kommen. Dazu kommen noch 600 Millionen für Rotbedeckung. Es werden Befürchtungen laut, daß diese Schuldenlast die industrielle Tätigkeit lähmen werde. Von Indien erhofft man freilich in London nichts

## Der Habermeister.

Ein Volksbild aus den bairischen Bergen.  
Von Hermann Schmid.

41. Fortsetzung. (Nachdr. verb.)  
Unhörbar, auf den Beinen tappte sich Franzl dem Eingang, um besser zu hören, dem Zufall dankend, der hinter ihr die Tür, die sich nur von innen öffnen ließ, in Schloß geworfen hatte. Durch einen schwachen Spalt in der alten weiterverzagten Tür gewahrte sie die Umrisse zweier Wensdarmen, welche in ihre dunklen Mäntel geküßt sich in die Eingangsnische drängten, einen Augenblick vor dem Unwetter Schutz zu finden.

„Zum Glück wird das Passen nicht lange dauern,“ begann der eine wieder, „wenn sie überhaupt kommen, können sie nicht mehr lang“ ausbleiben.“

„Ich weiß nicht,“ antwortete der Andere, „mir ist immer, als wenn die ganze Passerei umsonst wär. Die Haberer haben überall gar zu viel gute Freunde; gewiß ist ihnen schon alles verraten und sie könnten gar nicht...“

Franzli lauschte atemlos mit immer höher steigender Spannung.

„Sonst mag es wohl so gewesen sein,“ begann der erstere wieder, „aber diesmal sind wir ihnen doch zu schlaue gewesen — es weiß nur ein einziger Mensch darum, der es verraten könnte, und der wird nicht eher losgelassen, als bis alles vorbei ist!“

„Und wer ist das?“

„Der nämlich, durch den wir alles erfahren haben, der Ruchlöcher Misi!“

„Der Haberlumper?“ rief der Zuhörende geringschuldig. „Wenn die Nachricht von dem herkommt, ist sie nicht viel wert — der Misi ist ja ein Kopitallump, bei dem selber schon Haberfeld getrieben worden ist; die Haberer sind doch sonst so stolz und und es heißt, daß nur ganz ordentliche Männer und Burche unter

ihnen aufgenommen worden... ich kann mir's nicht zusammenreimen, daß sie einen solchen Menschen in die Karten schauen lassen sollten, daß er etwas verraten könnte!“

„Ich glaube das auch nicht,“ war die Antwort, „aber gewiß ist, daß er darum weiß; wie er es erfahren haben kann, mag der Himmel wissen. Vorgestern hat ihn der Brigadier im Neuwirtshaus erwischt, wo er ein paar Tage nicht in's Bett hinein und nicht mehr aus dem Rauche herausgekommen war. Dem Brigadier fiel das auf, er befragte und untersuchte ihn, konnte aber nichts Zusammenhängendes aus ihm herausbringen, dafür fand er in seiner Tasche eine Hand voll Doppelguldin... wie soll der Bursch zu dem vielen Gelde gekommen sein, wenn er es nicht etwa von den Haberern bekommen hat, daß er ihren Spion macht?“

Er gab keine rechte Antwort darauf und stellte sich an, als ob er nicht recht bei Sinnen wäre, und erst wie er erfuhr, daß er eingestekt werden sollte, da löste sich ihm die Zunge in etwas. Er tat ganz wild und wollte durchaus losgelassen werden, denn er müsse auch dabei sein, er müsse sehen, wie es denen eingetränkt werde, die ihn mit Häfen getreten hätten... und aus seinen verwirrten Neben und halben Worten hat man es ihm herausgelockt, daß es diesmal auch auf den Herrn Amtmann gemünzt sein soll...“

„Trotzdem Gefindel!“

„Nun, diesmal finden sie ihren Lohn; der Herr Amtmann ist nicht der Mann, der mit sich spassen läßt! In aller Stille hat er die Mannschaft von den umliegenden Stationen herbeigerufen, hat die Gerichtsdiener bewaffnet und die Bürgerwehr aufgeboden... Wenn sie es wirklich wagen, zu kommen, werden sie ganz ruhig heran gelassen, bis sie auf dem Platz neben dem Amtwo sie allein in die Nähe kommen können, alle beieinander sind, dann sind sie von allen Seiten umstellt und sitzen wie die Maus in der Falle oder das Wild im Netz — man braucht nur auszuweichen.“

„Wir soll's recht sein,“ rief der andere wieder, indem er sich über die Mauer vorbeugte. „Ich habe schon lang' einen Pil auf dies Bauernvolk, das jetzt überall den Herrn spielen möchte; ich bin dabei, wenn's gilt, ihnen einmal das Handwerk zu legen... Aber joch... da drüben kommt es wirklich gegen den Markt heran; ganz schwarz zieht sich's aus dem Büchenschlag hervor... Sie sind's, sie kommen wirklich...“

„Wir wollen zurück und melden...“  
Wie versteint stand Franzl in ihrem Versteck, bis der letzte Ton der Fußtritte in der Ferne verhallt war, dann öffnete sie rasch die Tür und trat tiefatmend hin's Freie. Auf der Schwelle wendete sie sich noch gegen den Altar zurück und rief wie betend, mit vor der Brust gefalteten Händen: „So bin ich halt wieder mit umsonst bei Dir gewesen, heilige Mutter... du hast mir den Horn' aus dem Herzen genommen und die Verdammung... morgen, in aller Früh, geh' ich in die Stadt, und wenn's dort auch mit sein sollt', irgendwo in der Welt wird's doch ein Platz geben, wo mich und meine Schand' niemand kennt, wo ich mich verstecken kann, und einmal wird ja doch die glückselige Stund' schlagen, wo alles auskommt... Bis dahin will ich's halt in Geduld ertragen, wie du deine traurige Last... ich will meine gestorbene Lieb' auch so auf mein' Arm nehmen und wie einen Totten an's Herz pressen; ich will's ausführen, was ich mir vorgefetzt, ich will aushalten, was ich übernommen hab'.... Jetzt weiß ich, was ich zu tun hab!“

An den Büschen des Feldsträßchens huschte sie niederdundend dahin, bis sie in die Nähe des schloßartigen Gebäudes kam, in welchem sich der Sitz des Amtes befand. Eine hohe Mauer umgab dasselbe und zog sich die schluchtartige Senkung entlang, zu welcher das Sträßchen hinabstieg; gegenüber war freies Land, in geringer Entfernung von Wald und Baumgärten eingeschloßt. Nach allen Seiten hin waren einzelne Bewaffnete verteilt; der Amtmann sprach über die Mauer mit einigen, welche noch Meldungen gebracht hatten.

mehr, die indische Zitrone ist ausgedrückt. Welch gewaltige Lasten der Krieg Indien aufgelegt hat, geht aus folgender Darstellung des „Economist“ hervor: „Die Hauptsteigerung der Ausgaben Indiens war die für das Heer mit 32 1/2 Millionen M. Für 1916/17 ist die Ausgabe für das Heer auf nicht weniger als 460 Mill. M. geschätzt, unter einer Gesamtausgabe der indischen Reichs- u. Provinzialausgaben von 1700 Millionen. Es wird vorgeschlagen, neue Steuern zu erheben, um den geschätzten Fehlbetrag für das Jahr 1916/17 in einer „Ueberschuss von 60 Millionen“ zu verwandeln.“

Aber die Anleihen Englands bei den Kolonien haben auch eine Rekrise: Bisher waren die Kolonien England tributpflichtig, jetzt wird es umgekehrt — England muß Zinsen an seine Kolonien zahlen! Diese veränderte Lage wird sich, früher oder später, in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht bemerkbar machen.

## Deutscher Tagesbericht. W. I. B.

Großes Hauptquartier, den 3. April

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Links der Maas sind alle Stellungen des Feindes, nördlich des Forgesbaches, zwischen Haucourt und Bethincourt, in unserer Hand.

Südwestlich und südlich der Feste Douaumont stehen unsere Truppen im Kampf um französischen Gräben und Stützpunkte.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front hat sich nichts wesentliches ereignet.

Durch deutsche Flugzeugabwehr wurden auf den Bahnhöfen Popojowj und Gorodzieja, an der Strecke nach Minsk, sowie auf Truppenlager bei Ostromki, südlich von Mir, Bomben abgeworfen. Ebenso durch eines unseres Luftschiffe auf den Bahnhof von Minsk.

### Vorkriegsschauplatz.

Nichts Neues.

### Oberste Heeresleitung.

**Berlin.** (Amtlich.) Zum dritten Male griff ein Marine-Luftschiffgeschwader in der Nacht vom 2. zum 3. April die engl. Ostküste, diesmal den nördlichen Teil, an.

Edinburgh, Leith mit Dockanlagen von Fürth-of-Forth, New-Castle und die wichtigsten Werftanlagen, sowie Hochöfen, Fabriken am Tynefluß wurden mit sehr gutem Erfolg mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben belegt. Gewaltige Brände, heftige Explosionen mit ausgebreiteten Einstürzen, wurden beobachtet. Eine Batterie bei New-Castle wurde zum Schweigen gebracht. Trotz heftiger Beschießung sind alle Luftschiffe zurückgeführt und gelandet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

## Der Weltkrieg.

Schlüchter kann man wohl kaum ein bedeutendes Ereignis in Worte fassen, als der letzte Tagesbericht den neuen Erfolg vor Verdun darstellt: „Links der Maas sind alle Stellungen des Feindes nördlich des Forgesbaches zwischen Haucourt und Bethincourt in unserer Hand.“ — Und was bedeutet das? Die Sachstellung der Franzosen war durch den Verlust von Malancourt im nordwestlichen Bogen der Verbindungs- u. z. Malancourt-Bethincourt zu einem Teil südlich abgedrängt worden, der größere Teil der Straße, die in geringer Entfernung neben dem Forgesbach, nördlich von diesem, herläuft, war aber noch in ihrem Besitz geblieben und hatte so immerhin noch eine Verbindung der beiden feindlichen Flügellagen untereinander ermöglicht. Nun sind sämtliche französische Truppenteile über den Forges-Bach zurückgeworfen, die Straße Malancourt-Bethincourt ist also ganz in unserer Hand, und da nach dem vorletzten Tagesbericht auch die französischen Stellungen nördöstlich von Haucourt, das wie weiter nördöstlich Bethincourt, am Forges-Bach liegt, auf 1000 Meter dem Feinde ent-

## Der Habermeister.

Ein Volksbild aus den bairischen Bergen.  
Von Hermann Schmid.

42. Fortsetzung. (Nachdr. verb.)

Die eine bestand darin, daß die Haberer eben an der andern Seite des Orts Halt gemacht, um vor dem einzeln stehenden Hause des reichen Meisters Staubinger demselben eine Rüge zu erteilen, weil er sich hatte begeben lassen, gefallenes Vieh auszuhanen und das Fleisch zu verkaufen. „Nun, ich denke, der Unjag soll wohl heute zum letzten Male festsitzen!“ sagte der Amtmann. „Die Rebellen, die Landfriedensbrecher verdienen keine Schonung. . . . ich habe mir vorgenommen, der Sache ein Ende zu machen, und ich setze es durch, und wenn ich die Verkündung des Standrechts beantragen müßte! Gehen Sie nur alle an die Thnen angewiesenen Plätze und tun Sie pünktlich, wie Ihnen befohlen ist.“

Das Gebrüll des Haberselbs klang häßlich heran; der Amtmann sah zu einem Fenster des ersten Stockwerkes empor, an welchem dicht in Belz eingehüllt, eine weibliche Gestalt sichtbar war. „Hören Sie nur dieses infernalische Geknurr!“ sagte er, „diesen modernen Behmrichter gehen sehr laut zu Werke — was sagen Sie dazu, ma mie?“

„Doch ich mich langweile,“ erwiderte die Dame; „die Sache ist einfach roh — ohne alle Romantik — das läßt mich kalt und ist den Schnupfen nicht wert, den man sich dabei holen kann. . . .“ Sie schloß das Fenster und verschwand.

An Todesangst hatte Franzl am Anfang der Mauer

rissen sind, so muß die Verbindung der beiden Flügel jetzt nahezu unterbrochen sein, so daß der Umflammerung von Haucourt und der dahinter liegenden Höhe 304 bald auch diejenige von Bethincourt folgen dürfte. Verlieren aber die Franzosen diese beiden Stellungen, so ist für unsere Truppen die Straße Avocourt-Esnes-Chattancourt frei und der unmittelbare Artillerieangriff auf die eigentliche Festungsstellung kann beginnen. — Auch auf dem östlichen Maasufer südlich des eroberten Forts Douaumont drückt der deutsche Angriff die französische Front beständig südwärts ab.

Der dritte Fliegerangriff über den Kanal, diesmal auf schottisches Gebiet, wurde in der Nacht vom 2. zum 3. April wieder mit bestem Erfolg ausgeführt. „Gewaltige Brände, Explosionen und Einstürze“ wurden in Edinburgh, der schottischen Hauptstadt, Leith, New-castle usw. beobachtet; noch ein paar solche Streifzüge und man wird dann doch sehen, ob das englische Großmaul nicht etwas bescheidener wird.

Im Osten fahren unsere Flieger fort, die Bahnanlagen hinter der russischen Front mit Bomben zu belegen und so Verwirrung in die Zufuhr zu bringen. Haben die russischen Horden erst einmal Mangel an Nahrung und Schießbedarf, dann wird für unsere Leuten die Zeit des Vortrittes gekommen sein.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

W. I. B. Paris, 3. April. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Westlich der Maas ziemlich lebhafteste Beschichtung unserer Stellungen im Walde von Avocourt ohne Infanterieunternehmung. Westlich von der Maas verlief die Nacht ruhig. Der Feind unternahm in der Gegend von Douaumont und Vouz keine neuen Versuche. In der Woocore schwache Artillerietätigkeit. Von der gesamten Front ist aus dem Verlaufe der Nacht kein Ereignis zu melden.

Abends: Zwischen Somme und Dife war unsere Artillerie besonders tätig in der Gegend von Parvillers, Fouquescourt und Cassigny, wo die deutschen Schützengräben durch unser Feuer verhöhlert wurden. Westlich der Maas richteten die Deutschen mehrere starke Angriffe auf das Kernwerk (reduit) von Avocourt. Alle Stürme wurden durch unser Sperrfeuer und Maschinengewehrfeuer abgewiesen. Westlich der Maas waren die Kämpfe während des ganzen Tages sehr lebhaft in der Gegend von Douaumont und Vouz. Die Deutschen unternahmen nach einer äußerst heftigen Beschichtung mit Granaten schweren Kalibers vier gleichzeitig ausgeführte Angriffe mit Truppen, deren Stärke mehr als eine Division betrug, gegen unsere Stellung zwischen dem Fort Douaumont und dem Dorfe Vouz südöstlich des Forts von Douaumont. Die Deutschen drangen in das Gehölz von La Saisette ein. Unsere so ort unternommenen Gegenangriffe warfen sie in den Nordteil dieses Gehölzes zurück. Unsere Linie verläuft längs der unmittelbaren Zugänge des Dorfes, dessen letzte zerstörte Häuser wie geräumt haben. In der Woocore zeitweise unterbrochene Artillerietätigkeit. Im Priesterwald wurde ein Aviatikflieger durch unsere Ballonabwehrgeschütze heruntergeschossen. Das Flugzeug fiel in die deutschen Linien herab. In den Vogesen rief das Feuer unserer Batterien eine Explosion in einem Munitionsdepot östlich des Reichsackerkopfes westlich von Münster hervor. In der Nacht vom 2. April warf eines unserer Kampfschwader 28 Geschosse auf den Bahnhof von Etain und auf die Wähe an den Zugängen des Dorfes Rantellois ab. In der gleichen Nacht warfen drei unserer Flugzeuge 22 Geschosse ab, die in den Dörfern Rannes und Beuilles an der Maas Brände hervorriefen. Am 2. April schossen unsere Flieger drei feindliche Flugzeuge an der Front von Verdun ab. Zwei andere deutsche Flugzeuge mußten in der gleichen Gegend sich niedergehen. Schließlich wurde ein feindlicher Drachendeballon von einem unserer Flugzeuge in Brand geschossen.

Belgischer Bericht: Die belgische Artillerie hat während der ganzen Nacht die deutschen Stellungen bei Werchem beschossen. Heute heftige Geschützkämpfe in den Abschnitten westlich von Kamscapele und in der Richtung von Dismuiden.

### Die Beschichtung von Reims.

W. I. B. Paris, 3. April. Nach einer Telegrammmeldung hat die Beschichtung von Reims vom 27. März bedeutenden Schaden angerichtet. 300 Granaten wurden versenkt und 25 Personen verletzt, 10 davon tödlich.

### Die Engländer und Italiener wollen die Finger von Verdun lassen.

W. I. B. Kopenhagen, 3. April. Bei Gelegenheit der Pariser Zusammenkunft hat zwischen Kitchener, Joffre und Cadorna eine sechsstündige Besprechung über die militärische Lage bei Verdun stattgefunden. Joffre for-

derte dringend die Auffassung einer Reservearmee, selbst unter Aufgabe eines anderen Kampfgebiets, Kitchener erklärte darauf, daß er nicht in der Lage sei, irgendwelche Reserven zu stellen. Cadorna wiederholte seine frühere Erklärung, daß er keine nennenswerten Streitkräfte abgeben könne. Man einigte sich schließlich auf den Austausch einiger Spezialtruppen. Nach dieser Absehung verlangte Joffre, daß nach Maßnahmen auf einem anderen Teile der Front der deutl. Druck auf Verdun abgeleitet werde. Vertreter der Londoner Admiralität waren der Ansicht, daß ein großer Angriff der Flotte gegen die belgische Küste deutsche Streitkräfte von Verdun abziehen würde. Da die notwendigen Befehle aber von der englischen Admiralität ausgehen müssen, mußte Kitchener seine Zusage von der Zustimmung der Admiralität nach seiner Rückkehr abhängig machen. Zum Schluß der Sitzung fand eine längere Beratung statt zwischen Joffre, dem neuen Kriegsminister und den Generalen Castelnau und Foch. Auffallend war die außerordentlich schnelle Verabschiedung Kitcheners von Joffre, während Joffre und Cadorna sich in der herzlichsten Weise verabschiedeten. Joffre wird demnächst die italienische Front besuchen.

### Hollands Rüstungen.

W. I. B. Amsterdam, 3. April. Während die eigentliche Ursache der Rüstungen durch die amtlichen Stellen noch immer geheim gehalten wird, nehmen die militärischen Maßnahmen noch immer ihren Fortgang. Aus Garnisonen und Artillerielagern sind große Mengen Feld- und schwerer Artillerie fortgeführt worden. Starke Artilleriemengen werden an der holländischen Küste aufgestellt. Dort ist man mit unaußerordentlichen Übungen, dem Bau von Unterständen usw. beschäftigt. Die Flussmündungen werden von holländischen Kriegsschiffen bewacht. Der Schiffsverkehr im Kanal hat in den letzten Tagen durch die Engländer keine neue Unterbrechung erfahren, doch treiben auffallend viele Minen. In Holland ist inzwischen eine sehr bemerkbare Abschwächung der allgemeinen Geschäftstätigkeit festzustellen. Die holländische Regierung ist der Meinung, daß der allgemeine Kriegszustand es notwendig macht, in den nächsten Wochen besonders auf der Hut zu sein, und es rätlich erscheinen läßt, daß kein Zweifel darüber besteht, Holland werde jeden Versuch, wie Griechenland behandelt zu werden, mit allen Mitteln abwehren. Der englische Gesandte erklärte, ihm sei nichts bekannt, daß auf der Pariser Zusammenkunft etwas vorgeschlagen worden sei, das die Neutralität Hollands bedrohen könne. Die holländische Regierung hat aber sichere Beweise dafür in die Hände bekommen. (Wahrscheinlich beabsichtigt England, wie wir in unserem gestrigen Leitartikel ausführten, die Besetzung der Insel Walcheren, um daraus ein holländisches Salznick zu machen. Aber die Holländer sind keine Griechen, und außerdem hätten sie den Schutz der Deutschen und der deutschen Unterseeboote. D. Schrift.)

W. I. B. London, 3. April. Beim Luftschiffangriff am 2. April wurden 16 Tote und 100 Verwundete gezählt; am 31. März gab es 43 Tote und 66 Verwundete, 200 Bomben wurden abgeworfen. Leutnant Brandon überflog einen Zeppelin in 3000 Meter Höhe und beschädigte ihn.

## Der Krieg zur See.

London, 3. April. Der Dampfer „Goldmouth“ (7446 Tonnen) aus London ist versenkt worden.

W. I. B. London, 3. April. Der norwegische Dampfer „Peter Hamre“ ist versenkt worden. Von 15 Mann wurde nur einer gerettet. — Der Postdampfer „Majillo“ ist am Freitag gesunken. — Der Dampfer „Ashburton“ (4000 Tonnen) wurde versenkt.

W. I. B. Christiania, 3. April. Die Reederei Fry's Office empfing ein Telegramm, daß ihr Dampfer „Memento“ vor Lowestoft nach einer heftigen Explosion gesunken sei. Die Mannschaft sei gerettet mit Ausnahme eines Mannes. Das Schiff war mit Holz auf der Reise nach London von Porsgrund.

jezt endlich, da alle sich entfernten, ward es ihr möglich, ihren Weg zu verfolgen. Sie sahte nach den Ranken eines überhängenden Hagdornstrauchs und achtete der Stacheln nicht, die sich blutig in ihre Hände drückten; es gelang ihr, daran hängend in den Graben nieder zu gleiten, der, ein Ueberrest früherer Befestigung, sich noch an der Rückseite des Schlosses hinzog, und dieses umgebend auf einem Umwege die äußeren Häuser des Marktes zu erreichen.

Sie kam eben im rechten Augenblick; der Zug der Haberer bewegte sich schon die Anhöhe herab — trotz der Entfernung und des Dämmerdunkels fand sie den Gesuchten mit scharfem Aug' sogleich heraus; hätte sie auch nicht gewußt, wer der Habermeister war, seine hohe ragende Gestalt hätte ihn für sie auf den ersten Blick kenntlich gemacht.

Er schritt allein, etwas den Uebrigen voraus, während der Vortrab und die Späher wieder in verschiedenen Entfernungen sich verteilt hatten. Sein Gang war nicht so ruhig, seine Haltung nicht so achtsam, wie sonst; er blieb manchmal einen Augenblick stehen, wie jemand, der sich auf etwas Vergessenes befinnt und schwankt, ob er zurückkehren soll, daselbe zu holen; dann schritt er wieder vorwärts, rascher als zuvor, wie von innerer Hast und Unruhe gedrängt.

Der Vortrab an der Kreuzstraße hatte Sirt in hohem Grade ergriffen und aufgereggt; wenn auch hellen Gemüths, war er doch mit gelassenem Entschlusse darauf gegangen, sein schweres Amt an der Jugendgenossin zu üben, für die noch immer ein Rest alter Jungjungenschaft sprach, so sehr er sich selber doch über zürnte und so eifrig er bemüht war, das zarte Pflänzchen wie immer nachwachsendes Unkraut aus seinem Herzen zu reißen. Was sollte er nun von dem Vorgefallenen denken? Wie konnte er es in Einklang bringen mit jenem grossen Unwillen, wie mit dem unberufenen

mit schuldbeladenem Gewissen den Anklägern so entgegenzutreten vermochte? Konnte es der Schuld gelingen, so ergreifend, so täuschend Ton und Stimme unschuld, das Gebahren selbstbewußter Enttäuschung und argendhafter Aufwallung zu erheucheln? Und doch mußte es so sein — konnte nicht anders sein — die Anschuldigung war zu bestimmt, der Beweis in Verbindung mit den allgemeinen Gerüchten, mit verschiedenen Anzeichen, mit dem sonstigen geheimnisvollen Benehmen des Mädchens war zu klar und unwiderleglich, als daß ein vernünftiger Zweifel dagegen zu bestehen vermochte. Hatte nicht der eigene Bruder, der ja auch ihr Jugendgenosse und Kindheitsgespieler gewesen, wie er, die schwere Anklage gegen sie erhoben? War er auch von anderer, verstedter Gemüthsart, die ihm nicht gefiel und die Brüder von jeher einander entfremdet hatte, so schloß ein solch' heuchlerischer Bösewicht konnte er nicht sein, wesentlich ein falsches Zeugnis abzugeben, oder einen Zeugen dafür zu gewinnen. Früher oder später mußte dann die Unwahrheit doch an den Tag kommen, und dann hätte er, der für die Anklage Bürge geworden mit Haut und Haar, mit Gut und Blut, mit Ehr' und Wehr, die furchtbarste Rache und Vergeltung von Seite des Gerichts zu erfahren gehabt, daß er zur Verurteilung eines Unschuldigen verleitet hatte.

Er folchem Fre'u und Schwanken, immer bemüht, den glimmenden Unwillen in sich selbst zu neuer Flamme zu schüren, schritt er dahin. . . . da rauhete es in dem Gebüsch neben ihm, ein Arm erhob sich aus den Zweigen und eine Hand winkte ihm zu, stille zu stehen.

„Halt!“ rief es halblaut dazu, „geh' nit weiter, Habermeister, Du bist verraten!“

„Wer da?“ rief er entgegen.

„Frag' nit, das ist ja gleich; aber mach' kein Schritt weiter. . . . Du gehst in eine Falle!“

„Brauchst Dich nit zu nennen!“ rief er hinüber und aller verhaltene und kämpfende Groll loderte in

## Die Lage im Osten.

Wien, 3. April. Amtlich wird verkündet vom 3. April 1916:

Russischer Kriegsschauplatz: Die feindliche Artillerie entfaltet gestern fast auf allen Teilen der Nordfront eine erhöhte Tätigkeit. Sonst keine besonderen Ereignisse.

## Der Krieg mit Italien.

Wien, 3. April. Amtlich wird verkündet vom 3. April 1916:

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

### Der italienische Tagesbericht.

Wien, 3. April. Amtlicher Bericht von gestern: Im Laufe des 31. März Artilleriekämpfe in Judicarien, in der Gegend von Rovereto und im oberen Astico. Die Bewegungen von Truppen und Transporten am Eingang des Suganotales dauerten an. In dem rauhen Gebiet des Cristallo (Südtirol) glückte es einer unserer Abteilungen durch eine kühne umfängliche Bewegung, auf dem Saumpfad der Alpen hinter die feindlichen Linien auf dem Kauchhof zu gelangen. Durch einen glänzenden Angriff eroberten wir drei feindliche Blockhäuser, machten 31 Gefangene, darunter 1 Offizier, und erbeuteten Kriegsmaterial. Entlang der Isonzofront Artillerietätigkeit. Auf dem Karst wurde in der Nacht auf den 1. April kein neuer Angriffsvorstoß des Gegners gegen unsere kühnlich von uns östlich von Selz eroberten Stellungen abgelehnt. Gestern nachmittag dehnten unsere Truppen durch entschlossene Offensive ihre Stellung aus, indem sie eine weitere Verschanzung im Sturm nahmen. Bei Aquileia schossen unsere Abwehrbatterien einen feindlichen Doppeldecker herab.

### Widerliches Sequassel.

Wien, 3. April. Bei dem gestern zu Ehren des Premierministers Asquith gegebenen Essen brachte Salandra einen Trinkspruch aus, in dem er, wie er sagte, den hohen Gast, der durch seine Anwesenheit in Rom als lebendes Sinnbild der Solidarität aufzutreten wolle, die das neue Italien mit dem großen englischen Reich verbinde, begrüßte. Er erinnerte daran, daß, nachdem es den edlen Bemühungen Englands, denen sich Italien mit ganzer Macht angeschlossen habe, nicht gelungen sei, den vorbedachten Streit zu verhindern, der die Welt seit 20 Monaten mit Blut bestede, das Parlament und die Regierung von Italien ebenso wie England mehrmals ihren Willen kund getan hätten, die Waffen nicht eher niederzulegen, als bis ihre Sache vom Siege gekrönt sei. Sodann gedachte der Redner Mazzinis, Garibaldis, Cavour's, Gladstones und Palmerstons und sagte: Sie nahmen würdig den Platz ihrer großen Vorgänger ein, deren Annulieren bei dem dankbaren Italien nie sterben werden. Sie können ihren Mitbürgern sagen, daß das hinfert freie und seiner selbst sichere Italien stolz darauf ist, den letzten Schritt seiner nationalen Auferstehung zu tun. Asquith dankte für die Worte Salandra's. Er erinnerte daran, daß die Freundschaft zwischen Italien und England nicht erst seit gestern besteshe, und daß das nationale Leben der beiden Völker zu einem großen Teil aus den gleichen Quellen gespeist und vom gleichen Geist des Hasses gegen die Tyrannei, der Liebe zur Gerechtigkeit, der Leidenschaft für die Freiheit, dem Gefühl von der Gleichheit der Bürger vor dem Gesetz und der Freiheit des Gedankens und des Wortes befeuert sei. Er sagte: Wir werden entweder zusammen wiedererstehen oder zusammen fallen. Indem wir solchen Widerstand leisten, wie wir es tun, werden wir einen entscheidenden und dauernden Sieg erkämpfen, nicht nur für uns selbst, sondern auch für unsere Nachkommen und für die Zukunft der Zivilisation. (Eigentlich ist das Papier zu schade, solchem ekelerregenden Geschwätz eine Zeile zu widmen, aber wir wollten denjenigen unserer Leser, die noch nicht so recht an die vollkommene Niederträchtigkeit unserer Gegner glauben konnten, damit einen deutlichen Beweis einer gleichzeitigen Bosheit und geradezu virtuosen Verdrehungskunst vor Augen führen. Ein Glück ist nur, daß die Verbündeten unter sich um kein Haar ehrlicher sind, wie vorstehende Reden zeigen. Denn der Besuch Asquith's in Rom bedeutet nichts als einen Erpressungsversuch, wie wir wiederholt ausgeführt haben, und er konnte ja Italien mit der Entziehung der Kohlen- und Getreidezufuhr drohen. Der edle Salandra aber mußte den Peiniger Italiens, das brutale England, in den höchsten Tönen preisen. — Es ist schwer, keine Satire dazu zu schreiben. D. Schrißl.)

Wien, 3. April. Aus Anlaß der Abreise Asquith's fand am Sonntagabend eine von der Kriegspartei veranstaltete Kundgebung statt. Unter den Klängen der Musik begab sich die Schar, von einer großen Menge gefolgt, zum Bahnhof. Unter den Fahnen, die der Zug mit sich führte, befanden sich auch die der Vierverbandsmächte und die von Orient, Triest, Istrien und Dalmatien. Salandra, Sonnino und die anderen Minister und Staatssekretäre, der Botschafter Zaleski in London, der Reichsminister, der Bürgermeister u. a. waren am Bahnhof erschienen. Die Menge brachte andauernde Pulsungen dar. Asquith begibt sich an die Isonzofront.

## Der türinische Krieg.

Wien, 3. April. Bericht des Hauptquartiers: An der Isonzofront keine Veränderung. — An der Kaukasusfront mißglückten feindliche Angriffsversuche, die bezweckten, unser Vorrücken in dem Wscharat des Eschoral aufzuhalten. — Unsere Unterseeboote versenkten am 30. März in den Gewässern nordöstlich von Batum ein russisches Transportschiff von ungefähr 12000 Tonnen mit Soldaten und Kriegsmaterial und am 31. März ein anderes Schiff von 1500 Tonnen und ein Segelschiff. Die Unterseeboote beschossen wirksam die feindliche Küste nördlich von Porti. — An der Jemenfront überraschte eine unserer Abteilungen, die aus Soldaten der drei Waffengattungen gebildet war, in der Nacht vom 13. Februar (?) mit Erfolg die Stellungen von Nanda nördlich von Scheil Osman, die die Engländer seit einiger Zeit besetzten. Der Feind wurde, nachdem er zahlreiche Verluste erlitten hatte, gezwungen, sich unter dem Schutze seiner weittragenden Geschütze auf Scheil Osman zurückzuziehen. In derselben Nacht fiel die durch Infanterie verstärkte Kavallerie in einen von uns gelegten Hinterhalt in der Gegend von El Medjele, eine Stunde nördlich von Scheil Osman.

Der Feind wurde, nachdem er einige Verluste erlitten hatte, vertrieben.

Die Russen haben sich durch die bedeutende Verstärkung, die die türkischen Streitkräfte erfahren haben, zur Einstellung ihres Angriffs gezwungen gesehen.

## Neues vom Tage.

### Zwei amerikanische Regier-Viehhändler er.

Wien, 3. April. Die U-Bootsfrage wird dadurch verwickelter, daß das Staatsdepartement von dem amerikanischen Konsul in Queenstown amtlich benachrichtigt wurde, daß der Dampfer „Manchester Engineer“ mit zwei amerikanischen Regier-Viehhändlern an Bord torpediert worden ist. Der amerikanische Botschafter in London hat die amerikanische Regierung benachrichtigt, daß drei amerikanische Ueberlebende von dem englischen Pferdetransportschiff „Englishman“ unter Eid ausgesagt haben, daß der „Englishman“ beschossen und torpediert worden ist. Infolge der Tatsache, daß das Schiff mit Granaten beschossen wurde, neigen die Regierungskreise der Ansicht zu, daß es einen Fluchtversuch unternommen habe. Die heute aus Dover beim Staatsdepartement eingelaufenen Meldungen scheinen nach Aussage amtlicher Kreise die ursprüngliche Annahme, daß die „Zuffier“ torpediert wurde, zu bestätigen. (Amerika sucht ganz offenbar mit dem größten Fleiß nach einem Vorwand, die deutschen Schiffe in Amerika zu beschlagnahmen. Jetzt müssen zwei „Regierviehhändler“ dazu herhalten, die „Krise“ zu verschärfen. Man ist ordentlich gespannt darauf, und man könnte eine Preisfrage daraus machen, was alles die Herren Amerikaner sich noch gegen Deutschland herausnehmen werden. D. Schrißl.)

### Erfassung fünf mexikanischer Generale.

Rotterdam, 3. April. Rán, mexikanische Generale, die sich an der Bewegung gegen Carranza beteiligt hatten und in der Provinz Sonora den Truppen des mexikanischen Präsidenten in die Hände gefallen waren, wurden an Bord des nach Manzanilla gehenden Dampfers gebracht, um angeblich nach Mexiko transportiert zu werden. Auf der Fahrt wurden sie plötzlich von ihren Begleitmannschaften ins Meer gestürzt und fanden sämtlich den Tod in den Fluten.

### Kleine Nachrichten vom Kriege.

Wien, 3. April. Da vom Samstag bis Sonntagabend keine Telegramme aus England hier ankamen, glaubt man, daß die Telegraphenleitungen bei dem letzten Zeppelinangriff beschädigt worden sind.

St. Bern, 3. April. In beiden Tälern, die über dem Jurastädchen Bruntrut 6 Bomben abwarfen, von denen 2 nicht platzen, während die anderen nur geringen Sachschaden verursachten, sollen deutscher Nationalität gewesen sein, die Untersuchung ist aber noch nicht abgeschlossen. Dies ist der 19. Fall, daß Flieger der Kriegsführenden über Schweizer Gebiet sich bewegen. Bruntrut hat zum zweitenmal Bombenabwürfe erlebt.

Wien, 3. April. Der König Georg hat 2 Millionen Mark aus seinem Privatvermögen dem Reichsschatz zur Verfügung gestellt.

Einbruch in das Bismarckmuseum. In Schönhausen an der Elbe sind in dem alten Gutshaus wertvolle Erinnerungen an den Eisernen Kanzler untergebracht. Dieser Tage entdeckte man, daß in diese Räume ein Einbruch verübt worden war. Der Dieb zertrümmerte einen Glasbehälter, der wertvolle Münzen barg. Nach den bisherigen Feststellungen stahl er außer diesen Münzen zwei Uhren, von denen die eine in Billantien ausgelegten Wert trägt und etwa 5000 Mark wert ist. Bei der Zertrümmerung des Glasbehälters muß sich der Dieb an der Hand verletzt haben.

## Württemberg.

(-) Stuttgart, 3. April. (Vom Hofe.) Die Königin ist am Samstagabend mit Gefolge von Dessau zurückgekehrt.

(-) Stuttgart, 3. April. (Landstände.) Die Stände werden Mitte Mai zusammentreten und zunächst wird ein erweiterter Ausschuß die Arbeit aufnehmen, während die Kammerberatungen im Juni beginnen dürfen. Die Tagung soll 6 bis 7 Wochen dauern.

(-) Stuttgart, 3. April. (General v. Dorrer gefallen.) Aus dem Felde kommt die Nachricht, daß einer der beständigsten württembergischen Offiziere, Generalleutnant Dorrer, Ritter des Ehrenkreuzes 1. und 2. Klasse, an einer schweren Verwundung im Alter von 59 Jahren gestorben ist. Er war der Sohn des nachmaligen Staatsrats und Präsidenten der Fortifikations D. v. Dorrer, und wurde 1903 als württ. Militärbevollmächtigter nach Berlin berufen, worauf er zum Kommandeur der 26. Artilleriebrigade in Ludwigsburg, zwei Jahre später zum Generalleutnant und wenige Monate nachher zum Divisionskommandeur in Breslau ernannt wurde. Bei Beginn der Krieges wurde Generalleutnant v. Dorrer, der im März 1914 zur Verfügung gestellt wurde, mit der Führung einer Division betraut.

(-) Stuttgart, 3. März. (Geflügelzucht und Vogelschutz.) Gestern fand im Charlottenhof die Jahresversammlung des Landesverbands der Geflügelzucht- und Vogelschutzvereine Württembergs statt. Im Winter 1916/17 soll eine Landesverbandsausstellung in Baihingen a. E. abgehalten werden. Zahlreiche Klagen wurden vorgebracht wegen der überaus schweren Beschaffung von Geflügelfutter. Es wurde festgestellt, daß die letzte Geflügelfütterung am 1. Oktober 1915 einen Verlust von rund 325 000 Stück ergeben habe, daß aber der Abgang bis jetzt mehr denn eine halbe Million betrage, hauptsächlich herbeigeführt durch den Futtermangel.

(-) Stuttgart, 3. April. (Brand und Gasvergiftung.) Heute nacht entstand in einem Hause der Urbanstraße ein Zimmerbrand. Das Feuer wurde von der Hauptfeuerwache gelöscht. Die Wohnungsinhaberin hat sich in der gleichen Nacht in ihrer Küche durch Gas vergiftet.

(-) Wädnyhl, 3. April. (Besichtigung.) Die hiesige Bahnhofrestauration ist um den Preis von 35 400 Mark von Frau Thomas Stark aus Stuttgart gekauft

worden. Der bisherige langjährige Besitzer Hisinger ist unmittelbar vor dem Abzugstermin einem Schlaganfall erlegen.

(-) Herrenberg, 3. April. (Auf 115.) Wie der „Gau- und Ammerthalbote“ erzählt, zählte zu der Besatzung des vor der Themse verloren gegangenen „U 15“ auch ein Sohn des Johannes Dupper in Bonndorf. Ob er mit dem Leben davonkam, ist noch nicht bekannt.

(-) Ulm, 3. April. (Berunglückt.) Am letzten Samstag geriet ein 18jähriger Anfuhrer auf dem Rangierbahnhof Sölingen zwischen die Puffer zweier Wagen, so daß der Tod alsbald eintrat. — Tags zuvor wurde einem Anfuhrer von Niederstöttingen der Arm zerquetscht, so daß er ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

(-) Langenau, 3. April. (Keine Garnison.) Die Garnisonverwaltung Ulm hat der hiesigen Stadtgemeinde mitgeteilt, daß auf die Belegung von Langenau mit Truppen verzichtet worden sei.

(-) Trofingen, 3. April. (Jubiläum.) Johannes Wüster, Arbeiter in der bekannten Mundharmonikafabrik Ch. Weiß hier, konnte dieser Tage auf eine 50jährige Tätigkeit in diesem Geschäft zurückblicken. Aus diesem Anlaß hat die Firma diesen treuen Gehilfen mit einem ansehnlichen Geldgeschenk erfreut.

(-) Tuttlingen, 3. April. (Wohlthätige Spende.) Die Firma Gebr. Henke u. Cie. hat aus Anlaß des Todes ihres Gründers Matthäus Henke ihre Arbeiter und Arbeiterinnen mit sehr ansehnlichen Geldgeschenken bedacht.

Evangelischer Gottesdienst. Mittwoch, den 5. April, abends 8 Uhr Kriegsbefunde: Stadtpfarrer Köster.

## Baden.

(-) Mannheim, 3. April. (Gefallen.) Der Schwiegerjohn des Reichstagsabgeordneten Bassermann, Graf Waldemar Noon, ein Enkel des bekannten Kriegsministers, ist gefallen. Er stand im Alter von 40 Jahren und war seit 1912 mit Dr. rer. pol. Elisabeth Bassermann, der ältesten Tochter des Führers der National-Liberalen, verheiratet.

(-) Mannheim, 3. April. (Das alte Lied.) Das Spielen mit Schußwaffen hat hier abermals zu einem schweren Unglück geführt. In der elterlichen Wohnung spielte ein 12jähriger Knabe mit einem Revolver. Die Waffe entlud sich und die Kugel drang dem 11jährigen Sohn des städtischen Wagnermeisters Klaus beim rechten Ohr in den Kopf und am Auge wieder heraus. Das Auge des Knaben ist verloren. Man fürchtet für das Leben des Verletzten.

(-) Mannheim, 3. April. (Ertrunken.) Ein schweres Schiffsunglück ereignete sich auf dem Rhein in der Nähe von Rixheim. Einige Fischer wollten nach beendigem Fischfang ihren Rachen an einen Schleppzug anhängen, dabei schlug der Rachen um und die Insassen fielen in den Rhein. Während vier der Fischer gerettet wurden, sind zwei, die Familienväter Johann Welter und Heinrich Sandel aus Effigheim, ertrunken.

(-) Von der Bergstraße, 3. April. (Kirchblüte.) Seit Samstag stehen die Kirchbäume an der ganzen Bergstraße in voller Blüte.

(-) Freiburg, 3. April. (Kirchenglocken.) Das Erzbischöfliche Ordinariat hat angeordnet, daß die Pfarrmutter jedes private Kaufangebot auf Kirchenglocken abzuweisen haben. Wenn ein Glocke für Heereszwecke abgegeben werden kann und soll, so ist an den kath. Oberaufsichtsrat darüber zu berichten.

(-) Villingen, 3. April. (Umlage.) Nach dem städtischen Voranschlag kann die Umlage wie bisher auf 38 Pfennig belassen werden. Obgleich verschiedene Unternehmungen der Stadt, wie das Gas- und Elektrizitätswert, der Schlachthof gegen das Vorjahr einen Minderertrag aufweisen, war eine Umlagerhöhung nicht nötig, da aus dem städtischen Wald wieder ein hübsches Geld herausgewirtschaftet wurde.

(-) Konstanz, 3. April. (Handwerkskammer.) Die letzte Vollversammlung der Handwerkskammer Konstanz sprach sich bezüglich der Ausführung staatlicher Bauarbeiten dahin aus, daß während des Krieges größere Projekte derart vorbereitet werden sollen, daß sofort nach Friedensschluß an die Ausführung herantreten und damit den aus dem Feld heimkehrenden Handwerkern sofort Arbeitsgelegenheit verschafft werden kann.

## Polales.

— Die Zukunft der militärischen Jugendpflege. In der Frage der körperlichen Jugendausbildung wird man, wie das „Zentralblatt für Vörmundenschaftswesen, Jugendgerichte, Fürsorgeerziehung“ schreibt, voraussichtlich zwei Arten von Jugendkulturen unterscheiden: die 14—17jährigen, die landesgesetzlich erfasst werden sollen, und die über 17 Jahre alten, deren Ausbildung einem Reichsgesetz unterstellt werden soll. Während der erste Teil eine Ausbildung mehr im Sinne eines gehobenen Turnunterrichts erfahren werde, der von militärischen Beigaben frei sein soll, werde der zweite Teil einer im engeren Sinne militärischen Ausbildung unterworfen werden, die von militärischen Fachleuten geleitet werde und sich als Vorkurs des Heeres darstelle. Das Zentralblatt beurteilt die Scheidung, wie sie übrigens in ähnlichem Sinne der badische Kultusminister Dr. Häbich bei der letzten Kammertagung auch gemacht hat, günstig. Man werde bei dieser Regelung von der bestmöglichen Veräußerlichung der körperlichen Erziehung nach der Richtung der Soldatenpielerie nicht sprechen können.

— Der Kartoffelbau in Deutschland. Die Reichskartoffelstelle hat eine Zusammenstellung der Kartoffelanbauflächen und der Kartoffelerträge Deutschlands für die letzten fünf Jahre vorgenommen und veröffentlicht. Die Kartoffelernten im Reich betragen:

im Jahre 1915 auf 3572416 Hektar 1 079 585 165 Ztr.  
im Jahre 1914 auf 3368098 Hektar 911 391 180 Ztr.  
im Jahre 1913 auf 3412201 Hektar 1082 422 920 Ztr.  
im Jahre 1912 auf 3341606 Hektar 1004 189 320 Ztr.  
im Jahre 1911 auf 3321479 Hektar 687 484 500 Ztr.

Deutschland hat unter allen Staaten der Erde bei weitem die größte Kartoffelerzeugung. Es liefert nicht weniger als ein Drittel der Weltproduktion an Kartoffeln. Auch Deutschland kommt Russland, das rund ein Viertel der Weltkartoffelerzeugung liefert, und erst in weitem Abstände folgen die anderen Staaten. Die Anbaufläche ist in Russland zwar um eine Million Hektar größer als in Deutschland, der Hektarertrag aber hier um rund 80 Prozent größer als in Russland. Die mit Kartoffeln besetzte Fläche beträgt in Deutschland fast ein Viertel der mit Getreide besetzten Fläche.

**Gindenburgwoche.** Die Waldorf-Astoria-Gesellschaft hat dem roten Kreuz 150 000 Zigaretten überwiesen. Mäße dieses schöne Beispiel viel Nachahmung finden! Gebe jeder Raucher den Betrag, den er an einem Tag aufwendet, der Nichtraucher den Aufwand, den er in der gleichen Zeit erspart.

**Die Lupine als faserliefernde Pflanze.** Nach neueren Untersuchungen besteht die Ansicht, auf der Lupine eine brauchbare Faser, so wertvoll wie die Jute, zu gewinnen. Hauptmann von Blücher hat ein Verfahren ausgearbeitet, durch das die Faser von den Strohstücken auf die einfachste Art entfernt werden kann. Bei den bisherigen Versuchen hat sich ergeben, daß etwa 5 v. H. lufttrockene Faser aus dem Lupinen-Stroh gewonnen werden. Die Faser ist in der reifen Lupine in der größten Menge und in der besten Beschaffenheit vorhanden. Die Körnergewinnung wird also bei der für die Fasererzeugung angebauten Lupine in keiner Weise beeinträchtigt. In der Kriegszeit ist die Lupine zur Herstellung eiweißreichen Futtermehls verwendet worden und hat dadurch zur Futterversorgung beigetragen. Die Lupine ist bezüglich des Bodens außerordentlich anspruchlos, sie kann auf dem leichtesten trockenen Sandboden gebaut werden, alle sauren und humosen Böden, ebenso alle schweren nassen Böden tragen sie nicht zu. Gegen zu hohen Kaligehalt ist sie sehr empfindlich. Der Anbau der Lupine ist zur Verbesserung der leichten Sandböden von unschätzbarem Werte. Die Lupine kann durch mineralische Düngung allein zur höchsten Entwicklung gebracht werden. Besonders wirksam ist starke Kalidüngung. Die gelbblühende verdient in allgemeinen den Vorzug. Die weißblühende Lupine wird in Deutschland wenig gebaut, weil sie eine zu lange Vegetationsdauer und ein zu großes Wärmebedürfnis hat. Sie hat aber die kräftigste Entwicklung — die Stängel werden bis zu 1 1/2 Meter lang — und kommt deshalb indolischerweise doch für die Fasergewinnung in Betracht. Es erscheint erwünscht, daß die Lupine in diesem Jahre auf geeigneten Böden in größtem Umfang angebaut wird, die Saatzeit fällt in den Monat April. Landwirtschaftliche Versuchsanstalten sollten die Frage der Fasergewinnung eingehend prüfen und ermitteln, welche Arten sich hierzu am besten eignen, welche Erntezeit und welche Erntemethoden die geeignetsten sind. Auch die Gewebeeigenschaften sollte sich an den Versuchen beteiligen, um die beste Art der Fasergewinnung und die Abfallseiten ihrer Verwendung festzustellen. Die Frage ist nicht nur für die Kriegszeit, sondern auch in der Zukunft für die Versorgung unserer Industrie mit im Inland erzeugten Fasern von der größten Bedeutung.

**Abänderung des Süßstoffgesetzes.** Um der Nachfrage nach Zucker entsprechen zu können, insbesondere zur Verwertung der Obstternte, besteht die Absicht, eine Streckung der vorhandenen Vorräte durch ausgie-

bigere Zulassung des Saccharins vorzunehmen. Der Verwendung des Süßstoffs stehen keine größeren Bedenken entgegen, wo es sich nur um Süßwert, nicht zugleich um Nährwert handelt, wo der Zucker nicht Nahrungs-, sondern reines Genussmittel ist. Wie das Saccharin in der freien Handel zugelassen werden wird, steht noch nicht fest, hängt wohl auch von der Verbrauchsregelung des Zuckers ab. Vermutlich wird vorläufig die Freigabe von Süßstoff für die Herstellung von Limonade, vielleicht auch für Kautabak, Senf, medizinische und kosmetische Mittel erfolgen, also für gewerbliche Betriebe, bei denen eine Kontrolle des Verbrauchs durchführbar erscheint. Die Abgabe des Süßstoffes erfolgt von der Fabrik an eine Zentralstelle, die den Süßstoff zu einem vom Reichsanwalt festzusetzenden Preis in den Handel bringen und gleichzeitig die Ueberwachung des Verbrauchs übernehmen soll.

**Weitere Herabsetzung des Brauereikontingents.** Die „Tageszeitung für Brauereien“ erfährt, es seien Erwoägungen im Gange, die eine nochmalige Herabsetzung des Kontingents der gewerblichen Brauereien zum Gegenstand haben. Es handle sich um eine Herabsetzung bis auf 40 v. H.

**Nachtfröste.** In der sternklaren Nacht zum 31. März sank das Thermometer im Stuttgarter Tal bis auf 0,0 Grad C. herab; um 7 Uhr morgens waren es nur 1,4 Grad C. — Auf den Zülpfern (Hohenheim) niedrigste Temperatur —1,1 Grad C., um 7 Uhr morgens 0,5 Grad C. Im Schwarzwald (Freudenstadt) —3,4 Grad C., bezw. —0,1 Grad C. Am Bodensee (Friedrichshafen) —1,0 Grad C. bezw. +2,0 Grad C. Im Donautal (Sigmaringen) —2,0 Grad C., bezw. 1,5 Grad C., und auf der rauhen Alb —4,0 Grad C. als Minimum, um 7 Uhr morgens —1,0 Grad C.

### Vermischtes.

**Der gestirnte Himmel im April.** Auch in diesem Jahre trägt der vierde Randabchnitt mit Recht die ihm schon im 8. Jahrhundert von Karl dem Großen gegebene Bezeichnung als „Ostermonat“. Da diesmal der erste Vollmond noch Frühlingsanfang (21. März) erst auf Dienstag, den 18. April fällt, liegt der Ostermonat nach den im Jahre 325 n. Chr. getroffenen Festsetzungen des Nicäischen Konzils (Ostertag soll auf den 1. Sonntag nach Frühlings-Vollmond fallen) am 23. April. Das Datum dieses hohen, leider aber sehr leeren Monats schwankt infolge jener nicht mehr in das moderne Leben passenden Festsetzung einer Kirchenkonferenz aus dem vierten Jahrhundert um fast fünf Wochen (vom 22. März bis zum 25. April) hin und her. In dem „Mittleren Alter“ (Aprilmonat, dessen Launen volkstümlich in dem bekannten Aprilwörter zum Ausdruck kommen, vorweg unser Lebergeschick, die Sonne, nun schon vierzehn Stunden ihre heuerreichen Licht- und Wärmestrahlen über unseren Horizont zu senden. Die heberbildende Tätigkeit der Sonne, die eine wunderbare Fernwirkung auf alle elektromagnetischen Vorgänge im Bereiche unserer Erde auszuüben vermag und hier gewisse klimatische Einflüsse auslöst, ist im weiteren Verlauf besprochen. Der Mond, der am 9. in Erdferne und am 21. in Erdnähe steht, weist im diesem Monat die folgenden Abstände auf: am 2. nachmittags Vollmond, am 10. nachmittags erstes Viertel, am 18. morgens Vollmond und am 24. abends letztes Viertel. Von dem Erdhintergrund, der weder Luft noch Wasser hat und mit seinen Tausenden von erloschenen Kratern unsern Planeten wie ein „Leinwand“ umkreist, hat mit Recht einer der ersten Mondforscher gesagt: „Hier können weder Menschen noch Tiere leben.“ Von den großen Planeten, soweit sie mit unbewaffnetem Auge sichtbar sind (Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn) und nicht wie die beiden äußeren (Neptun und Pluto) nur im Fernrohr beobachtet werden können, lassen sich in diesem Monat viel mehr oder weniger deutlich am Firmament wahrnehmen. Der sonnennähe Merkur ist nunmehr Abendstern und kann besonders gegen Ende des Monats besonders günstig nach Sonnenuntergang über dem westlichen Horizont gesehen werden. Auf der Oberseite dieses bestimmt die innere Grenze anderer Planeten bildenden Systems sind nur wenige spärliche Einzelsterne erkennbar. Auch Venus bleibt noch Abendstern und endigt längere Zeit nach Untergang des Tagesgestirns ziemlich hoch im Nordwesten. Unser Nachbarplanet Mars ist, besonders in der Teile der Nacht, noch sichtbar zu beobachten, da er an

Monatsanfang gegen 8 Uhr abends, Mitte April um 7 1/2 Uhr und am Monatsende schon um 7 Uhr kulminiert und alsdann, an seinem östlichen Pol leicht erkennbar, eine besonders deutliche Südmarke am Firmament bildet. Der größte und hellste aller Planeten bleibt in diesem Monat wegen seiner Sonnennähe unsichtbar. Der letzte unter den mit bloßem Auge sichtbaren Wandelsternen, der Ringplanet Saturn, leuchtet im ersten Teil der Nacht in östlichem Licht, da er zu Monatsanfang um 5 1/2 Uhr, zur Monatsmitte schon um 5 Uhr kulminiert. Aus dem Reiche der Kometen und Meteore endlich ist zu erwähnen, daß der erste in diesem Jahre entdeckte Komet 1916a nur eine flüchtige Himmelserscheinung von der ersten Größenklasse geblieben ist, und daß in der Zeit vom 19. bis 21. April in der Regel erhebliche Sternschuppenfälle aus der Gegend des Pleisterbildes als „Leiden“ auftreten, deren Sichtbarkeit diesmal allerdings etwas durch das Mondlicht gestört wird.

**Seife sparen!** Je mehr Fett zur Seifenherstellung benötigt wird, desto weniger kann gewonnen werden. Darum sind wohl einige Winke zur Sparsamkeit an Seife angebracht. Zunächst soll jedes unbenutzte Stück Seife möglichst trocken liegen. Es gibt Seifen durchsichtige und gitterförmig durchbrochene Seifenstücke, die diesem Zwecke dienen. Sie müssen unbedingt benetzt werden, denn trockene Seife verbräunt sich viel langsamer, als eine weiche geworden. Beim Waschen des Geschirrs oder der Wäsche löst sich der Seifenverbrauch sehr einschränken durch ausgiebige Verwendung von Soda. Sie löst den Schmutz und bildet in heißem Wasser mit den Fettteilen derselben selbst Seife. In den Reinigungsstadien erleichtert und beschleunigt. Aus stärkeren Seifenlösungen in größerer Menge, wie sie sich z. B. bei jeder großen Wäsche ergeben, kann man die Seife durch Zusatz von Staßfurter Salz wieder gewinnen. Ein Pfund Staßfurter Salz kostet nur 5 oder 6 Pfennig. Man es in heißem Wasser und setzt es der Seifenlösung zu, dann scheidet sich die Seife in Flocken und Körnern wieder auf der Oberfläche des Wassers ab. Sammelt man noch einige Zeit diesen Schaum und befeuchtet ihn durch Ausdrücken zwischen den Händen vom überschüssigen Salzwasser, so gewinnt man einen neuen Teil der angewandten Seife zurück. Das Verfahren ist sehr alt. Es lohnt sich bei den früheren Wässern Seifenpreisen. Bei den heutigen Preisen sollte man sich die Seife nicht verstreuen lassen. Die aus dem Seifenwasser abgetrennte Seife ist sich nachher in reinem Wasser wieder waschen und kann jederzeit wieder verwendet werden.

### Ein brauner Maschinenmacher-Schäfer.

Der kriegsheimliche Schäfer Rudolf Helm von einer Feldzugsabteilungsgewehrkompanie, ein Bauer aus Stuttgart, brachte beim Sturm auf die Höhe von Ban de Solz, nachdem seine Kameraden schon zu Beginn des Sturmes größtenteils kampfunfähig geworden waren, mit der wunden, noch verbliebenen Kameraden das Wäldchen in die nordwestliche neu gewonnene Stellung. Seinem wackeren Jagdinstinkt war es hauptsächlich zuzuschreiben, daß ein französischer Gegenstoß trotz starken Handgranaten- und Minenfeuers nicht zur Durchsicherung kommen konnte. Eine nahe dem Maschinenmacher einschlagende Granate verlor ihm sein und letzte dadurch seiner Beteiligung am Gefecht ein Ende. Helm, der sich auch schon bei früheren Anläufen hervorgetan hatte, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

### Wahrhaft an die Dichter.

(Aus der Zeit der Papiernot.)

Dichter und Berufsgenosse,  
Nacht sich hold die Muse dir  
Und es juckt die Vorderflöße —  
Denke doch — an das Papier!  
Was jenseit entsetzt die Seele,  
Bogulus kommt leicht in Arab,  
Reichlich wachsen Federkiele —  
Aber das Papier wird knapp!  
Füllt dir dichterliches Feuer  
Herz und Sinn zum Wochen schier,  
Greife hurtig in die Feder,  
Doch schone das Papier!  
Sieht dein Aug den Himmel offen,  
Schaue süßen Bechtlau aus, —  
Aber mit den Federstücken  
Des Papieres halte dich!  
Also — willst du von dir geben,  
Was dich güttergleich durchdringt,  
Mag's im Verleihen entschweben —  
Aber laß es ungedruckt!  
(Aus dem „Köderadatsch“.)

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

### Bekanntmachung.

Ein Waggon  
252 Ztr.-lose rumän. Kleie

ist eingetroffen und kommt am  
**Mittwoch, den 5. April 1916**  
vormittags von 8 Uhr an  
auf dem Bahnhof gegen Vorkauf zum Verkauf. Preis  
per Ztr. 16.50 Mk.  
Die Verteilung erfolgt nach Maßgabe des Viehbestands  
der Tierhalter und zwar:  
1) für 1 Pferd 1 Zentner  
2) für 1 Kuh oder Schwein 1/2 Zentner.  
Wildbad, den 4. April 1916.  
Säde sind mitzubringen.  
Städt. Verkaufskommission.

### Hand-Verkauf.

Am nächsten **Mittwoch, den 5. ds. Mts.**, vorm.  
11 Uhr, kommt der in den Oberlauf des Turbinenwerks  
eingeschwemmte **Sand** — ca. 40-50 cbm — zum Aus-  
heben im Offizial. Auffreich auf dem Rathaus zum Verkauf.  
Wildbad, den 3. April 1916.  
Die Stadtpflege.

### Frauen und Mädchen in allen Orten gesucht,

die für leistungsfähige Firma nebenberuflich gutbezahlte Ar-  
beiten zu Hause übernehmen wollen. Bemust. Angeb gegen  
40 Pfa. in Marken.  
Walter Vöhlmann, Leipzig, Burgstraße 26.

### Blei, Staniol u. Zinn

kauft fortwährend  
Karl Gähler.

### Neue Höhere Handelsschule Calw.

Gegründet 1908. Pensionat. I. württ. Schwarzwald.  
Bekanntes Institut I. Ranges.  
**Real-Abteilung:** Handels-  
**Abteilung:**  
6klass. Realschule mit Vorbereitung zum Einjährig-Examen. 6monat. Handelskurse. Prakt. Übungskontor.  
Kriegsinvaliden erhalten zweckentspr. Vorber. f. neuen Lebensberuf.  
Ausgez. Erfolge. — Vorzügliche Verpflegung — Gesunde Höhenlage.  
Prospekte durch die Direktoren Ziegel u. Fischer.  
Neuaufnahme 26. April 1916.

### Für

**Konfirmanden  
und Kommunikanten  
schwarze, weisse und farbige  
Kleiderstoffe**

rein wollen von Mk. 1.60 bis zu den feinsten Qualitäten.

### Konfirmanden-Anzüge

1- und Zweifig von Mk. 20,22 bis Mk. 32.  
Es empfiehlt sich den Bedarf bald zu bedenken, denn viele  
Stoffarten sind auch für viel Geld nicht mehr zu bekommen.

**Ph. Bosch,**  
Tel. 32.

### Salz- und Lungenleidende

mit Astma, Husten, Heiserkeit,  
Verkleimung, Atemnot usw.  
Schreiben Sie mir sofort und  
ich mache Ihnen gerne ein ein-  
faches Mittel namhaft, das  
mich schon nach kurzem Ge-  
brauche von meinem schweren  
Lungenleiden befreite. **Dr. J. J. Althaus, Heiligenstadt-  
Eigsfeld.** Postgebühren er-  
wünscht.

### Zimmer

womögl. mit voller Verpfleg-  
ung und elektr. Licht, sommer-  
lich gelegen, von Angestellten  
auf 1. Mai gesucht. [44  
Gefl. Angebote mit genauer  
Preisangabe an die Geschäfts-  
stelle ds. Bl.

### Eine kleine Wohnung

mit Küche und Zubehör, hat  
bis 1. Juli zu vermieten.  
**Karl Bozenhard,**  
Maurerstr.

### Ein Hund

**russischer Wolf,** hat sich  
verlaufen. Vor Anlauf wird  
gewarnt. Derselbe wolle geg-  
gute Belohnung abgegeben  
werden.  
**Villa Malthé.**

### Flaschen

kauft jedes Quantum.  
**Fr. Repler.**

Prima weiße echte  
**Salmiakseife**  
per Pfund 45 Pfa.  
in Zinkeimer zu 25 Pfund,  
**Seifenpulver**  
10 Pfund 2.50 Mk.  
5 Pfund 1.50 Mk.  
Vertreter gesucht.

**Ernst Weiß,**  
Safenstraße 11,  
Laupheim.

### Sibirisch, Malz- Spitzwegerich Bonbons

a Paket 20 Pfa.  
sowie sonstige bewährte Mittel  
zur Vinderung und Beseitig-  
ung von Husten, Heiserkeit,  
Ratarrh usw. wie Fenchelhonig,  
Rüsterichtee, Sodener Pastillen  
Emser-Wasser, Malzextrakt u.  
empfehle

Drogerie und Sanitätsbazar.  
**Hans Grundner,**  
Nachf. Herrn Erdmann

### Biscuit-Cecks

nach vorgeschriebenen Höchst-  
preisen, verkauft  
**Bader Gedtke.**